

Neues aus dem Nachlass von Samuel Schindler-Bodmer

Neue Funde aus dem Nachlass Samuel Schindler-Bodmers (1827-1887) geben Einblick in die transatlantischen Verbindungen seines Familienunternehmens und wie internationale Handelswege, politische Umbrüche sowie lokale Produktion miteinander verflochten waren.

Samuel Schindler war bereits früh in das international tätige Textilunternehmen „Jenny & Schindler“ eingebunden – ein Unternehmen, das von seinem Großvater und Vater mitbegründet worden war.

Übernahme der „Schlossfabrik“

Nach dem Tod der Gründerväter erfolgte Ende der 1860er Jahre eine Aufteilung der Firma unter den Erben. Somit übernahm Schindler, der zuvor die Wiener Filiale leitete, die Mittelweiherburg („Schlossfabrik“). Hier wurde unter der Firmenbezeichnung „S. Schindler“ die Türkischrotfärberei und -druckerei wiederaufgenommen. Für die Produktionstätigkeiten seines Unternehmens wurden, wie schon zuvor, verschiedene Fasermaterialien wie Schaf- und Halbwolle, aber auch Leinen und insbesondere Baumwolle verarbeitet. In den von ihm hinterlassenen Unterlagen wird al-

lerdings deutlich, dass der Ankauf von Baumwolle in dieser Zeit mit erheblichen Schwierigkeiten verbunden war, da er sie überwiegend aus den USA bezog.

Baumwollimporte in schwierigen Zeiten

Mit dem Ausbruch des Amerikanischen Bürgerkriegs (1861-1865) geriet die Baumwollversorgung ins Wanken. Der Konflikt zwischen den Nord- und Südstaaten war das Ergebnis tiefgreifender wirtschaftlicher, sozialer und politischer Spannungen. Im Zentrum stand die Sklavereifrage: Während der industrialisierte Norden sie zunehmend ablehnte, hielt der agrarisch geprägte Süden am System fest. Die Rohbaumwolle stammte somit aus genau jenem Gebiet, in dem sich der Konflikt zuspitzte: Ihre

Reise begann die Baumwolle im Süden der USA – insbesondere in Bundesstaaten wie Texas und Louisiana – und führte per Schiff zunächst nach Liverpool (England) oder Le Havre (Frankreich), dann weiter nach St. Gallen (Schweiz) und schließlich nach Vorarlberg.

Unverzichtbare Berichte der „cotton broker“

Für Schindler war der Ankauf dieser Rohstoffe eine strategische Entscheidung. Detaillierte Baumwollberichte aus New York oder Liverpool, verfasst von sogenannten „cotton brokers“ (Baumwollmaklern), lieferten ihm Informationen über Qualität, Verfügbarkeit, Preisentwicklungen und politische Risiken. Er las darin nicht nur Marktanalysen, sondern auch politische Einschätzungen. In den Berichten ist von einer „Baumwoll-



Foto: Gemeindeforschung

Baumwolle bildete einen wichtigen Rohstoff für die Produktionstätigkeit in Schindler-Bodmers „Schlossfabrik“.

Revolte“ die Rede – ein Begriff, der darauf verweist, dass die Rechtmäßigkeit und Moral der Sklaverei, insbesondere auf den Baumwollplantagen, zu den zentralen Streitpunkten des Bürgerkriegs zählte. Diese Berichte waren für Samuel Schindler unverzichtbar, wie die große Anzahl dieser entsprechenden Dokumente in seinem Nachlass belegt.

Die unmittelbaren Auswirkungen des Krieges auf den Baumwollhandel ließen nicht lange auf sich warten, wie sich auch in den Dokumenten Schindlers nachlesen lässt. Es kam zu Engpässen, drastischen Preissteigerungen und erheblichen Verzögerungen im Export.

Mitten in diesen Krisenzeiten erhielt Schindler ein Angebot zur Beteiligung an einer Importfirma. Der in die USA ausgewanderte Unternehmer Hermann Böker aus Bonn verfolgte eine Idee: Baumwolle aus Matamoros in Mexiko über eigene Routen nach Europa bringen, unabhängig vom Amerikanischen Bürgerkrieg. Doch Schindler lehnte ab, da dieses Unterfangen nicht zu seiner Unternehmensführung passen würde. Trotz all dieser Herausforderungen konnte er die Produktion in Hard aufrechterhalten.

**Eva Fink,
Nicole Ohneberg,
Gemeindearchivarin**

Kontakt:

Nicole Ohneberg
gemeindearchiv@hard.at
697-629 oder 0676 88 697 629

